

„Keine Spuren von Greifeld“

Historiker Rusinek legt erste Ergebnisse seiner NS-Untersuchung zum KIT vor

Von unserem Redaktionsmitglied
Klaus Gaßner

Karlsruhe. In der Diskussion um die NS-Vergangenheit von früheren Geschäftsführern des Kernforschungszentrums Karlsruhe gibt es jetzt erste greifbare Ergebnisse. Der mit der Aufklärung beauftragte Düsseldorfer Professor Bernd-A. Rusinek schließt aus, dass Rudolf Greifeld „zum führenden Personal des Besatzungsregimes in Paris“ zählte.

Greifeld (1911–1984) sei als Kriegsverwaltungsrat in der französischen Hauptstadt tätig gewesen nicht als Zivilkommandant, wie es zuweilen fälschlich heiße. Schon mit Blick auf diesen Dienstgrad habe Greifeld den Besuch von Adolf Hitler unmöglich maßgeblich vorbereiten können. Solche Besuche seien in aller Regel von höchsten Kreisen der SS oder SA organisiert worden.

Auf einem Foto, das Hitler vor dem Eiffelturm zeigt, sei Greifeld nicht abgebildet. „Das ist eine andere Person“,

sagte Rusinek gegenüber den BNN. Der Historiker, der in den vergangenen Monaten mehrere Archive durchforstet hat, verweist darauf, dass seine Ergebnisse noch „Werkstattcharakter“ hätten. Er plane weitere Archivbesuche, um etwa die Protokolle der Nürnberger Prozesse einzusehen. Bei diesen Prozessen trat Greifeld als Zeuge auf.

Greifeld war 18 Jahre Geschäftsführer des damaligen Kernforschungszentrums. Er wurde mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet, die Universität ernannte ihn zum Ehrensensator. Ein Initiativkreis um den früheren Betriebsrat des Forschungszentrums Dietrich Schulze fordert seit über einem Jahr mit Blick auf angebliche NS-Verstrickungen die Rücknahme der Auszeichnung. Das KIT beschloss darauf, die Auszeichnung bis zum Ende einer Untersuchung ruhen zu lassen. Von Grei-

feld sind aus seiner Zeit in Paris antisemitische Äußerungen bekannt. Überdies erhob der Nazi-Jäger Serge Klarsfeld Vorwürfe gegen den Forschungszentrums-Chef. „Beides verbietet es, Greifeld als vollkommen harmlos darzustellen“, sagt Rusinek.

In der Nachkriegszeit sah sich Greifeld keinerlei Anfeindungen ausgesetzt. Nach einer

Tätigkeit beim Sparkassen- und Giroverband wechselte der Jurist in das damals von der SPD geführte baden-württembergische Wirtschaftsministerium, wo er für Energiefragen zuständig war.

1956 wurde er zu einem von drei Geschäftsführern des neugegründeten Kernforschungszentrums ernannt. 1974 schied er altersbedingt aus. In den siebziger Jahren wurde Greifelds Tätigkeit im besetzten Paris bekannt, was zu Drohanrufen im Forschungszentrum führte.

Debatte um einen KIT-Ehrensensator
